

# Zum Tag der Alphabetisierung: Hier kommen Betroffene zu Wort

Weltweit können rund 773 Millionen Erwachsene nicht richtig lesen und schreiben, zwei Drittel davon sind Frauen. In Mannheim, so schätzen Experten, gibt es 30000 Analphabeten, die Dunkelziffer könnte aber noch höher liegen. Zum heutigen Weltalphabetisierungstag veröffentlicht diese Zeitung die Geschichten Betroffener in der Stadt: Sie haben in den Kursen der Abendakademie ihre Gedanken für uns aufgeschrieben. Von Eva Baumgartner

## „Ich entwickelte Tricks, mogelte mich durch“

**A**nonym: „In Italien hatten wir viele Tiere. Ich arbeitete auf unserem Bauernhof und half meinen Eltern mit meinen jüngeren Geschwistern. Die Schule war unwichtig, die Arbeit auf dem Hof war wichtiger als die Hausaufgaben. Als eine Hühnerkrankheit kam und auf die Hasen übergriff, mussten wir die Tiere schlachten. So kamen wir 1969 nach Stuttgart, wo mein Vater auf einem Schiff Arbeit bekam. Nach einem Jahr wurde mein Vater krank, deshalb gingen wir für eine Weile zurück nach Italien. 1971 fand mein Vater Arbeit in Mannheim. Als Jugendlicher jobbte ich in einem Kino und bekam über Beziehungen Arbeit in einer Gummifabrik. Da war ich 17 Jahre alt. Anfangs wurde ich für Botendienste eingesetzt. Nach wie vor hatte ich Probleme mit dem Schreiben, aber niemand wusste davon.“

Ich entwickelte Tricks, ließ meine Kollegen für mich schreiben, mogelte mich durch. Später kam ich in die Produktion. Wir stellten Fahrradschläuche her, Fahrradmäntel, Gummischuhe, Hausschuhe. Als die Firma größer wurde, produzierten wir für Autos, zum Beispiel Dichtungen. Schließlich wurde meine Abteilung geschlossen und ich kam in die nächste. Als diese geschlossen wurde, kam ich in die Kunststoffabteilung, wo Schläuche für Fahrzeuge hergestellt wurden. Auch diese wurde geschlossen. Ich wurde entlassen, eine Abfindung lehnte ich ab. Eine Transfersgesellschaft kümmerte sich darum, wie es mit uns weiterging. Die Dame von der Transfersgesellschaft bemerkte, dass ich mit dem Schreiben Probleme hatte. In der Pause suchte ich ein offenes Gespräch mit ihr. Sie war sehr verständnisvoll und legte mir ans Herz, an einem Kurs teilzunehmen. Sie hat geogogelt und ist gleich auf die Abendakademie gestoßen. Ich habe sofort einen Termin bekommen, nahm meinen Mut zusammen und ließ mich beraten. Die Dame war sehr freundlich. Ich bin froh, hergekommen zu sein. Es lohnt sich. Man braucht keine Angst zu haben.“

## „Ich habe keine Kraft, gegen Erniedrigungen zu kämpfen“

**E**nca: „Es ärgert mich, dass ich Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben habe. Das ist der Grund, dass ich viele Probleme im Alltag und viel Stress bekomme. Zum Beispiel musste ich letztens beim Arzt ein Formular ausfüllen. Früher musste ich mir deswegen keinen Stress machen, da die Ärzte immer gefragt haben und es selber ausgefüllt haben. Aber in den letzten Jahren ist es nicht mehr so. Ich dachte mir: Oh Gott, oh Gott... hoffentlich holen sie mich nicht so schnell rein und ich habe genug Zeit, um es auszufüllen. Ich habe mir Mühe gegeben und konnte nur zwei Fragen nicht beantworten. Vielleicht sollte ich sogar stolz auf mich sein, dass ich es alleine bis dahin geschafft habe, aber stattdessen war ich schon wütend, da ich wusste, was folgen würde. Erst habe ich die Sekretärin um Hilfe gebeten, aber die half mir nicht und meinte, ich solle es mit dem Arzt besprechen. Da kam ich zum Arzt herein und erklärte wieder, dass ich an diesen zwei Stellen nicht klar gekommen bin. Darauf antwortete er, dass er nicht dazu verpflichtet ist, mir zu helfen und meinte, ich sollte nächstes mal bitte eine Freundin oder einen Dolmetscher mitbringen. Ich war schockiert. Wie kann er nur so herzlos sein? Ich antwortete: Wenn Sie mir nicht helfen wollen, kann ich auch zu einem anderen Arzt gehen! Er war sprachlos. Letztendlich hat er mir doch geholfen.“

An dem Tag musste ich noch einmal feststellen, dass mich eher die Reaktion der Menschen verletzt. Ich hab das Gefühl, ich habe keine Kraft mehr, gegen solche Erniedrigungen zu kämpfen. Und das ist noch schlimmer, als das Problem an sich, nicht richtig lesen und schreiben zu können. Ich möchte lesen und schreiben lernen, um nicht auf der Arbeit ausgelacht zu werden und nicht abhängig von anderen zu sein. Ich möchte gerne einen Brief lesen, den ich alleine verstehen kann und Formulare ohne Hilfe ausfüllen.“

## Analphabetismus

Als Analphabetismus bezeichnet man individuelle Defizite im Lesen oder Schreiben bis hin zu völligem Unvermögen. Die Gründe sind unterschiedlich: Sie können kulturell, psychisch oder auch bildungsbedingt sein. Man unterscheidet verschiedene Gruppen.

Die größte sind die **funktionalen Analphabeten**, die zwar Buchstaben erkennen und einige Wörter schreiben können, aber den Sinn eines längeren Textes meist nicht verstehen. Statistisch gesehen ist fast jeder zehnte Beschäftigte in deutschen Unternehmen von diesem funktionalen Analphabetismus betroffen.

**Primäre Analphabeten** haben das Lesen und Schreiben nie gelernt. **Sekundäre Analphabeten** haben das Erlernte wieder verlernt. **Semi-Analphabeten** können lesen, aber nicht schreiben. Von rund 6,2 Millionen Analphabeten in Deutschland sind fast 63 Prozent erwerbstätig, 13 Prozent arbeitslos, Hausfrauen und -männer sind 8 Prozent, Rentner 5,6 Prozent.

Informationen zu **Kursen an der Mannheimer Abendakademie** gibt es im Internet ([www.abendakademie-mannheim.de](http://www.abendakademie-mannheim.de)). Kontakt: Helga Hufnagel (Tel.: 0621/1076-185). baum

## „Man hat Ausreden erfunden und auswendig gelernt“

**T**homas Siebig: „Man kann sich in der Schule, auf der Arbeit und im Alltag durchmogeln. Meine Einschulung in die Grundschule war 1967/68 in Bad Dürkheim. Als meine Familie 1970 nach Mannheim umgezogen ist, ging ich dort erst weiter in die Grundschule und danach in eine Förderschule. Aber auch dort lernte ich nicht gut schreiben oder lesen. Rechnen dagegen ging gut. Ich wollte immer in die Schule, aber meine zwei älteren Schwestern hatten oft andere Pläne und ich musste mit. Nach der Schule habe ich dann angefangen, bei meinem Onkel auf der Binnenschiffahrt zu arbeiten. Dort musste ich nicht so viel lesen und schreiben. Außerdem hat er mir vieles gezeigt, und ich habe es mir gemerkt. Ich war für den Maschinenraum zuständig.“

Auf dem Binnenschiff habe ich mir meine Mahlzeiten selbstständig zubereiten müssen, da habe ich dann angefangen, mich fürs Kochen zu begeistern. Ich hätte gerne Koch gelernt, doch hätte man dafür schreiben und lesen müssen. Zwischendurch habe ich auch bei John Deere gearbeitet. Auch dort habe ich mich irgendwie durchgemogelt. Entweder man hat sich die Hand verletzt oder man hat seine Brille vergessen. Man hat Ausreden erfunden und auswendig gelernt. Als ich wieder bei meinem Onkel auf dem Binnenschiff war, hatten wir eine Fahrt nach Frankfurt-Höchst. Abends ging ich mit Bekannten in eine Disco. Dort habe ich meine Frau kennengelernt. Auch ihr habe ich am Anfang nicht die Wahrheit über mich erzählt. Sie wollte mir helfen, das Schreiben und Lesen zu lernen, aber sie wusste nicht wie.

Als ich mich 2006/2007 dazu entschloss, zur Abendakademie zu gehen, um mir helfen zu lassen, war das ein großer Schritt für mich, weil ich mich dafür schämte, nicht gut lesen und schreiben zu können. Dabei war das Gespräch bei Herrn Gilles gar nicht so schlimm, weil mich meine Frau begleitet hat. Seitdem ist mein Schreiben und Lesen besser geworden. 2009 hatte ich dann bei der Stadt Mannheim im Seniorentreff angefangen zu arbeiten und habe dort mit meinen Kochkünsten die Senioren verwöhnt. Leider ist diese Zeit nun vorbei. Außerdem habe ich keine Angst mehr, zuzugeben, dass ich nicht gut schreiben und lesen kann, und zur Not habe ich noch meine Frau und meinen Sohn. Ich habe im Leben meinen Weg gefunden, das war nicht immer so einfach.“

6,2 Mio.

Erwachsene in Deutschland haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben

52,6%

haben Deutsch als Herkunftssprache

62,3%

von ihnen sind erwerbstätig

## „In der Schule wurde ich immer gehänselt“

**S**teffen S.: „In der Schule wurde ich immer gehänselt, weil ich nicht lesen konnte. Jahrelang habe ich Geduld gehabt. Eines Tages wurde ich so wütend, dass ich zwei Mitschüler geschlagen habe. Ich habe einen Monat Schulausschluss bekommen. Aber es hat sich gelohnt. Sie haben mich nicht mehr geärgert. Ich will perfekt lesen und schreiben können, dass ich meine Schwester nicht mehr fragen muss. Ich habe eine tolle Lehrerin und tolle Mitschüler. Der Unterricht macht Spaß. Der Kurs hat mein Leben verändert. Ich habe ein anderes Selbstbewusstsein. Mittlerweile kann ich Textnachrichten selbst lesen und schreiben.“

## „Als ich elf war, ging ich zum ersten Mal in die Schule“

**A**nonym: „Wenn ich in Deutschland lebe, möchte ich auch dazugehören. Ich bin seit 1982 in Mannheim. Als ich elf Jahre alt war, ging ich zum ersten Mal in die Schule. Von dort wurde ich auf die Sonderschule geschickt. Ohne Abschluss kam ich in die Hauswirtschaftsschule Luzenberg. 1987 habe ich geheiratet. Nach der Hochzeit bin ich ein Jahr in die Luzenbergschule gegangen und dann zuhause geblieben. Ich habe dann nicht mehr Deutsch gesprochen. 1991 kam meine Tochter zur Welt, 2000 mein Sohn, ab 2005 habe ich beim Partyservice gearbeitet. Dort habe ich ein bisschen Deutsch sprechen gelernt. Nach fünf Jahren habe ich aufgehört, einen Intensivkurs zu machen, er war zu schwer für mich. Jetzt bin ich in der Abendakademie und kann viel besser lesen und schreiben. Ich freue mich immer, wenn ich in die Schule kann.“